

disponirt als ganz Ungebildete (64). — 1. Eine Seelenführung durch Menschen gibt es nicht; in seinem innern Leben ist überhaupt niemand einer Auctorität unterworfen. Hier ist Gott allein Herr und Führer. Gehorsam gegen Menschen verpflichtet nur in Ansehung des äußern Handelns (65—68).

Das quietistische Gift drang allmählig in noch weitere Kreise ein. In Italien trug dazu die Contemplatione mistica des Cardinals Pietro Matteo Petrucci (s. d. Art.), Bischofs von Jesi, bei, welche durch Decret der römischen Inquisition vom 5. Februar 1688 verurtheilt wurde. Der Verfasser schwur sofort seine Irrthümer ab. Noch verhängnisvoller wurde das 25 Jahre dauernde Treiben des Jos. Beccarelli aus Mailand in Brescia. Doch widerrief auch er im J. 1710 vor der Inquisition in Venedig. In Frankreich verbreitete der blinde François Malabal von Marfeille durch sein sehr anziehend geschriebenes Buch *Pratique facile pour élever l'âme à la contemplation* die quietistischen Grundsätze, sodann der Abbé d'Espinal, besonders aber der Barnabite Lacombe und die von ihm geleitete Frau Jeanne Marie de la Motte Guyon (s. d. Art.). Lacombe's Buch *Analyse de l'oraison mentale* wurde vom Erzbischof von Paris verboten und er selbst in Vincennes in Haft gehalten, wo er starb. Die Schriften der Guyon wurden 1688 von der Inquisition verworfen; sie selbst verwies man in ein Kloster.

II. Kritik des Quietismus. Der Quietismus ist in Wahrheit die Moral, wie sie sich gestalten muß, wenn die jansenistischen Grundsätze bis in ihre letzten Consequenzen entwickelt werden. Daraus erklärt sich auch, daß gerade der Jansenismus in Frankreich dem Quietismus einen fruchtbareren Boden bereitet hatte. Zuerst hatte Michael Bajus (s. d. Art.) der vernünftigen Natur, wenn sie die *justitia originalis*, wie sie der erste Mensch hatte, nicht mehr besitzt, ihre Vollständigkeit abgeprochen; Gott hätte sie ohne diese *justitia originalis* gar nicht schaffen können, nach dem Sündenfall aber entbehrt die menschliche Natur jeder Fähigkeit zu einem sittlich guten Acte. Bajus zufolge wurde durch den Sündenfall die böse Begierlichkeit dasjenige, was die Natur mit Nothwendigkeit zum Handeln bestimmt, so daß alles, was sie thut und was sie begehrt, und jeder *motus concupiscentias* in ihr nichts sein kann als schwere Sünde, und die menschliche Person der Verdammniß würdig macht. So bleibt es, bis um der Verdienst Christi willen der heilige Geist in der Seele den Act vollkommener Liebe wirkt und dadurch jeden Affect der Concupiscentz aufhebt. Damit wird dann der heilige Geist das die Natur zum Handeln nothwendig Bestimmende (vgl. Propp. 79 damn. a Pio V a. 1567). Weiterhin machte dann des Bajus vornehmster Anhänger, Jansenius der Jüngere (s. d. Art.), dessen System sich zu eigen unter noch stärkerer Prononcirung der Passivität des menschlichen Willens.

Anstatt der von Bajus gelehrteten doppelten Liebe, einer *cupiditas vitiosa*, welche im gefallenen Menschen Alles zur Sünde macht, und einer *caritas coelestis*, welche im Gerechten zur Herrschaft kommt, läßt er an Stelle der durch die Sünde verlorenen Freiheit eine *delectatio terrostris* treten, welcher gegenüber der Wille ganz passiv und widerstandlos ist, bis ihm Gott eine *delectatio coelestis* schenkt, welche die erstere an Stärke überragt (*delectatio victrix*). Dann ist der Wille dieser gegenüber ebenso passiv und widerstandlos, woraus sich ergibt, daß der Begriff einer *gratia sufficiens* ein Unding ist. Nur die nöthigende Gnade ist *gratia efficax*, und sie allein kann auch hinreichend genannt werden. Wer sich nicht der *delectatio coelestis* erfreut, dem ist die Erfüllung aller Gebote nicht möglich; er kann das Heil nicht finden, und man kann daher auch nicht sagen, daß Christus für alle Menschen gestorben sei (Propp. 5 damn. ab Innoc. X. 1653 [vgl. Const. Pii VI. „Auctorem fidei“ 1794, pr. 23 et 24]; Const. „Unigenitus“ [1713] Clementis XI. contra Paschas. Quesnel). — Entwickelt man diese Irrlehren consequent weiter, so kommt man zu Folgerungen, welche sich mit dem Molinosismus decken. Ist alles menschliche Thun an sich werthlos für das ewige Heil, und kommt nichts Gutes zu Stande außer durch die Nöthigung der von Gott gewirkten *delectatio coelestis* *victrix*, so beruht die christliche Vollkommenheit in der möglichsten Passivität der Seele, auf daß Gott sie unbeschränkt beherrsche und in ihr wirke. Ist dieser Zustand erreicht, so ist alles für sie gleichgültig, was am äußern Menschen und im leiblichen Wesen vor sich geht; es kann ihr nichts mehr schaden. So lange dagegen der menschliche Wille thätig ist, kann ihr nichts nützen, mag es auch noch so gut scheinen. Die jansenistische Härte harmonirt dem Wesen nach mit den Lehren der Reformatoren über Natur und Uebernatur, Sündenfall, Gnade und Freiheit, und es finden sich auch auf Grund der katholischen Belemnisse des 16. und der folgenden Jahrhunderte fortwährend atermystische Erscheinungen, die quietistische Elemente in sich tragen, z. B. die Herrnhuter (s. d. Art. Zingendorf), Quäker, die verschiedenen Arten des Methodismus, der Irvingianismus, das Mormonenthum (s. d. betr. Art.). Mit der ächten Mystik (s. d. Art.) der katholischen Kirche steht der Quietismus im diametralen Gegensatz. Dieselbe kennt keine Contemplation, in welcher die Seelenkräfte nur passiv wären. Während Gott sie zu sich erhebt und mit sich einigt, erhöht er wunderbar ihre Freiheit und stärkt sie, mit höchster Energie Gott in sich aufzunehmen, wenn er sich in erbarmungsvollster Liebe zu ihnen herabläßt, und ihm sich hinzugeben, wenn er sie zur innigsten, im übernatürlichen Leben einem Sterblichen erreichbaren Vereinigung befähigt und einladet. Nach katholischer Lehre ist ferner die Contemplation nicht Schauen im Intelleccte allein; in